

„... da müsst ihr ja ganz viel zuhören!“

Transkulturelle Elternarbeit an Wiener Volksschulen

Lydia Linke

Wie kann gute Beteiligung aller an der Schule gelingen? Wie bindet man Eltern in der Schule ein? Und wie geht das mit einem Aufwand, der für Schulen machbar ist? Ein Blick in die Praxis der SESAM-Eltern-Cafés des Capacity-Building-Programms SESAM der Diakonie Bildung.

Viele Eltern brauchen Unterstützung beim Übergang ihrer Kinder vom Kindergarten in die Schule. Hier setzt SESAM an und bietet Eltern niederschwellige Hilfestellung, um heimbasiertes Engagement zu stärken und allen ein gutes Ankommen in der Schule zu ermöglichen. Die Projekte von SESAM bringen dafür die verschiedensten Akteur*innen mit sehr unterschiedlichen Anliegen und Erfahrungen zusammen. Mit einem Peer-Ansatz und der Einbindung der Institutionen in die Nachbarschaft versucht SESAM Eltern dazu zu befähigen, ihre Kinder bestmöglich zu unterstützen. Dies ist ein wichtiger Schritt, um Bildungsgerechtigkeit voranzutreiben (siehe z. B. Dyson / Beseford / Splawnyk 2007). Community Schools (Schott Foundation for Public Education 2014, Redding / Murphy / Sheley 2011) in den USA, England oder Belgien sind dafür ein Vorbild.

Die Überschrift dieses Artikels stammt aus einem Gespräch mit einem Kollegen, der sich für Elternarbeit an Schulen engagiert. Wir haben über SESAM gesprochen und unser Ansinnen, transkulturelle Elternarbeit individuell an die jeweilige Partner*innen-Schule anzupassen. Dafür werden Gespräche mit der Direktion, Lehrer*innen und Eltern (z.B. aus dem Elternverein) sowie mit Sozialraumpartner*innen geführt. Erst durch diese Gespräche kann man den Mikrokosmos Schule verstehen und seine Besonderheiten in die Planung einbeziehen. Nachdem mein Kollege eine Weile gespannt zugehört hatte, bemerkte er: „... da müsst ihr ja ganz viel zuhören!“ Genau das ist der Punkt und der Schlüssel zum Erfolg von SESAM.

Mit „Zuhören“ ist eine aktive Handlung gemeint, die dem Gegenüber Raum lässt, die eigenen Sichtweisen und Sorgen usw. zu äußern, eine Haltung, die versucht, ohne Vorannahmen und Wertungen in ein Gespräch zu gehen und sich von der Lebensrealität des Gegenübers leiten zu lassen.

Bei der Schuleinschreibung im Jänner verbrachten wir zwei Wochen damit, den Eltern, deren Kinder auf Schulreife und Sprachkompetenz getestet wurden,

zuzuhören. Dafür brauchte es keine zusätzlichen Termine, sondern wir haben mit den Eltern am Gang gesprochen, während ihre Kinder getestet wurden. Diese informellen Gespräche haben das Projekt an den Schulen weit vorangebracht. Genau hinzuhören, was Eltern beschäftigt, ist einerseits sinnvoll, um ein passendes und hilfreiches Veranstaltungsangebot für Eltern konzipieren zu können, andererseits sendet es das Signal: „Ihr seid hier willkommen und werdet gehört.“ Die Schulen konnten durch diese Gespräche die neuen Eltern kennenlernen und so eine Grundlage für ein wertschätzendes Miteinander schaffen.

Viele Konflikte an Schulen entstehen aus einer starken Belastung der Schulleiter*innen, Lehrer*innen und Eltern. Oft gibt es keinen Raum, um sich auszutauschen. Bei einem Spielefest veranstaltete eine Schule, unterstützt von SESAM, eine Gesprächsrunde für Eltern. Immer wieder erzählen Eltern in diesen Gesprächen von prekären Arbeits- und Wohnsituationen oder langen Arbeitszeiten, die ihre Erziehungsarbeit erschweren. Eine besorgte Mutter erzählte beispielsweise von ihrem Alltag in einer kleinen Wohnung, in der sie gemeinsam mit ihrem Mann, drei Kindern und den Schwiegereltern wohnt. Letztere haben völlig andere Vorstellungen von Erziehung als sie selbst, was zu Konflikten im Haushalt führt und die junge Mutter verunsichert, da ihr die Auseinandersetzung mit den Schwiegereltern schwerfällt. Eine Lehrerin hörte der Mutter zu und sagte uns nachher: „Da ist es ja verständlich, dass die Mutter oft gestresst wirkt; das muss man ja auch bedenken, wenn man im Schulhaus miteinander redet.“ Diese Erkenntnis wurde durch aktives, solidarisches Zuhören möglich.

Dies sind genau jene Geschichten, die SESAM anstoßen kann und will: erst einmal zuhören, erst einmal der Begegnung Raum geben und dadurch einen Austausch zwischen den Bildungspartner*innen Schule – Eltern – Nachbarschaft fördern. Das klingt vielleicht nach kleinen und banalen Begebenheiten, aber in vielen Bereichen unseres Alltages sind sie eine Ausnahme. Die Wichtigkeit des Austausches kann für ein gesellschaftliches Miteinander nicht hoch genug eingeschätzt werden. Und das Schöne daran: Solchen Begegnungen Raum zu geben, ist leicht umzusetzen. Es braucht dafür weder eine hochkomplexe Struktur noch unzählige Planungsstunden. Eine menschliche Begegnung und ein echtes Signal des Wohlwollens und Verständnisses füreinander können vieles bewirken. SESAM bietet auf dieser Ebene Wissen und Orientierung im Rahmen von Eltern-Workshops, kann Know-How und Methoden zu transkultureller Elternkommunikation und Elternarbeit an Lehrer*innen weitergeben und dabei unterstützen, partizipative Elemente einer lebendigen Community School in die bestehenden Strukturen (Schulforen, SQA u.a.) der Schule zu integrieren.

Die sprachliche Beteiligung von Eltern ist ein häufiges Thema. Der Elternverein, ein schulisches Gremium in Österreich, das Eltern ermöglicht, am Schulgeschehen teilzunehmen und sich einzubringen, hat oft Schwierigkeiten, Mitwirkende zu finden. Liegt das am Unwillen der Eltern, der trockenen Materie eines Vereins oder schlicht an der Überlastung mancher Eltern, die 10 bis 12 Stunden Schicht arbeiten? Sicherlich spielen alle diese Faktoren eine Rolle. Ein

weiterer Faktor ist, dass manche Eltern, die eine andere Erstsprache als Deutsch haben, mitunter komplexe Texte auf Deutsch nicht verstehen. Spezielle Vokabel wie „Elternvereinsvorsitzende*r“ und „Vereinsobmannstellvertreter*in“, die in Informationsschreiben an Eltern verwendet werden, sind manchmal schlichtweg nicht in deren Wortschatz vorhanden. In Wien gibt es Informationen zum Elternverein in verschiedenen Sprachen (Landesverband Wien 2020), die mit geringem Aufwand geteilt werden können. Oft genug haben wir bei SESAM die Erfahrung gemacht, dass Eltern durchaus interessiert sind, sich in der Schule einzubringen.

Natürlich beseitigen all diese kleinen Schritte nicht sofort soziale Ungleichheit und die fehlende Beteiligung benachteiligter Menschen in unserer Gesellschaft. Aber einen Kaffee zu kochen, einige Tassen und eine Blume auf einen Tisch zu stellen und zu sagen: „Komm herein, du bist willkommen, lass uns reden“, wie wir es beim sehr beliebten und gut besuchten SESAM-Café tun, ist ein einfacher Schritt, der sowohl für Eltern als auch für Schulen und nicht zuletzt für die Kinder viel Positives bewirken kann.

Lydia Linke ist als Projektmitarbeiterin bei SESAM (<https://bildung.diakonie.at/sesam>) für die Umsetzung des Programms an Schulen zuständig. Als Kultur- und Sozialanthropologin und Trainerin befasst sie sich mit transkulturellen Zusammenhängen und Ursachen für gesellschaftliche Ungleichheit.

Mögliche Quellenangabe

Linke, Lydia (2020): „... da müsst ihr ja ganz viel zuhören!“ Transkulturelle Elternarbeit an Wiener Volksschulen. In: Die Armutskonferenz et al. (Hrsg.): Stimmen gegen Armut. BoD-Verlag, S. 177–179.

www.armutskonferenz.at/files/linke_transkulturelle_elternarbeit_2020.pdf

Literatur

- Dyson, Alan / Beseford, Emma / Splawnyk, Erica (2007): The Manchester Transition Project: Implications for the Development of Parental Involvement in Primary Schools. <https://pdfs.semanticscholar.org/81ae/3b761f94b7ba0b0753f20c382971d0fac9ef.pdf> [Zugriff: 30.07.2020].
- Landesverband Wien der Elternvereine an verpflichtenden öffentlichen Bildungseinrichtungen (2020): Elternverband – Kurzfassung. <https://evw.schule.wien.at/elternverein> [Zugriff: 30.07.2020].
- Redding, Sam / Murphy, Marilyn / Sheley, Pam (Hrsg.) (2011): Handbook on Family and Community Engagement. Academic Development Institute. <http://www.schoolcommunitynetwork.org/downloads/FACEHandbook.pdf> [Zugriff: 30.07.2020].
- Schott Foundation for Public Education (2014): What are Community Schools? <http://schottfoundation.org/blog/2014/04/14/what-are-community-schools> [Zugriff: 30.07.2020].

Der Artikel entstammt dem Buch

STIMMEN GEGEN ARMUT

Weil soziale Ungleichheit und Ausgrenzung
die Demokratie gefährden




DIE ARMUTSKONFERENZ.

Herausgegeben von
**Die Armutskonferenz, Margit Appel, Verena Fabris,
Alban Knecht, Michaela Moser, Robert Rybaczek-Schwarz,
Martin Schenk, Stefanie Stadlober**

BoD-Verlag

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Stimmen gegen Armut – Stimmen für mehr Demokratie und Mitbestimmung 9

Margit Appel, Verena Fabris, Alban Knecht, Michaela Moser,
Robert Rybaczek-Schwarz, Martin Schenk, Stefanie Stadlober

EIN-STIMMUNG

Armut als Störfaktor 19

Über die Entwertung von Betroffenen

Laura Wiesböck

Soziale Ausschließung und die Grenzen der repräsentativen Demokratie 27

Die Perspektive from below

Ellen Bareis

Grenzen der Demokratie – Teilhabe als Verteilungsproblem 41

Ein Gespräch zum Buch

Stephan Lessenich im Gespräch mit Margit Appel

Refeudalisierung als Gefahr für die Demokratie 55

*Der Zusammenhang von steigender Ungleichheit und sinkendem Vertrauen
in demokratische Institutionen*

Jakob Kapeller

Postdemokratie 71

Wie Ungleichheit und Armut die Demokratie gefährden

Colin Crouch

Ökonomische Ungleichheit zerstört die Demokratie 83

*Wenn Armutsbetroffene nicht zu Wahlen gehen und ihre Anliegen
kein Gehör finden*

Martina Zandonella

STIMMEN FÜR SOLIDARITÄT UND SOZIALE SICHERUNG

Solidaritätsvorstellungen, soziale Ungleichheit und Sozialstaat 97

Über das unterschiedliche Verständnis von Solidarität in unserer Gesellschaft

Carina Altreiter, Jörg Flecker, Ulrike Papouschek

Anerkennung von Unsicherheit als Normalzustand 107

Implikationen für eine radikalisierte Sozialpolitik

Arno Pilgram

Partizipation statt Teilhabe in Einrichtungen der neuen Mitleidsökonomie 115

Hannah-Maria Eberle

STIMMEN FÜR DEMOKRATIE IN DER ARBEITSWELT

Psychologische Auswirkungen von demokratischen Praktiken in Organisationen 131

Stimmen für Demokratie in der Arbeitswelt

Christine Unterrainer

Kommentar

Über strukturelle Erniedrigung und die Furcht vor Mitbestimmung 141

Demokratie in der Erwerbsarbeit und -arbeitslosigkeit

Wolfgang wodt Schmidt

Das Genossenschaftsprojekt OTELO 145

Eine Genossenschaft für kooperatives Wirtschaften

Martin Hollinetz

Das Grundeinkommens-Projekt *Sinnvoll Tätig Sein* im niederösterreichischen Heidenreichstein 149

Reinkommen statt ‚draußen sein‘

Karl Immervoll

Digitalisierung inklusiv gestalten 153

Chancen und Risiken für Teilhabe im digitalen Zeitalter

Schifteh Hashemi und Clara Moder

Kommentar	
Wenn Algorithmen für uns entscheiden	163
Erich Tomandl	

STIMMEN GEGEN AUSGRENZUNG IN DER SCHULE

Individuelle Bildung kann kein Ausweg aus kollektiver Armut sein	167
<i>Eine Erinnerung</i>	
Roman Langer	

„... da müsst ihr ja ganz viel zuhören!“	177
<i>Transkulturelle Elternarbeit an Wiener Volksschulen</i>	
Lydia Linke	

STIMMEN FÜR EINE GERECHTE STADT

Gentrifizierung im öffentlichen Raum	183
<i>Aufwertung und Verdrängung als Prozesse urbaner Ungleichheit</i>	
Mara Verlič	

Kollektives Füreinander-Sorge-Tragen – die spanische Bewegung gegen Zwangsräumungen	193
<i>Von Scham, Isolation und Ohnmacht zu politischer Selbstorganisation</i>	
Nikolai Huke	

Kommentar	
Proteststimmen von unten	203
<i>Ein persönlicher Zugang zu Protest als Antwort auf den Turbokapitalismus</i>	
Anna Schiff	

LAUTER STIMMEN FÜR ALLE!

Exklusive Demokratie	207
<i>Vom Wahlrechtsausschluss fremder Staatsangehöriger</i>	
Antonia Wagner	

Wahlrecht für alle, die hier leben! 213

Die Pass-Egal-Wahl und die wachsende Demokratiekluft in Österreich

Magdalena Stern

STIMMEN FÜR MITBESTIMMUNG

Politik und Zufall 219

*Wie es durch Bürger*innenräte gelingt, Menschen zu aktivieren*

Michael Lederer

Stimme(n) erheben 225

Legislatives Theater als Beitrag zur partizipativen Demokratie

Michael Wrentschur und Silvia Phönix Gangl

Mit Partizipation der Beschämung von Armutsbetroffenen entgegenwirken 231

Alban Knecht

Gesetzeswerkstatt zum Sozialhilfegesetz 237

*Das Sozialhilfegesetz mit Betroffenen und Expert*innen neu formulieren*

Marianne Schulze

Nutzer*innen-Partizipation in sozialen Organisationen 241

Status Quo, Defizite, Perspektiven

Michaela Moser

STIMMEN GEGEN ARMUT!

Forderungen der 12. Armutskonferenz und Folgen der Corona-Krise 247

Verena Fabris und Martin Schenk

DIE ARMUTSKONFERENZ. 257

Es ist genug für alle da!

Armut bekämpfen. Armut vermeiden.

Die 12. Österreichische Armutskonferenz und diese Publikation wurden gefördert von



 Bundesministerium
Arbeit, Familie und Jugend

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 Bundeskanzleramt
Bundesministerin für Frauen,
Familien und Jugend



ALTERSARMUT STIRBT NICHT EINFACH AUS.

Machen wir uns stark für einen Sozialstaat,
der für dich da ist, egal wie alt du bist.

WIR - GEMEINSAM.AT

Eine Initiative der ARMUTSKONFERENZ.



VertretungsNetz

VertretungsNetz ist ein Erwachsenenschutzverein. Wir setzen uns für den Schutz der Grundrechte von Menschen mit psychischer Erkrankung oder intellektueller Beeinträchtigung ein. Unsere MitarbeiterInnen beraten, vertreten und unterstützen Betroffene, wenn ...

... jemand eine
Erwachsenenvertretung
oder eine alternative Form
der Unterstützung braucht.

Erwachsenenvertretung

... jemand zwangsweise
in einer psychiatrischen
Einrichtung
untergebracht wird.

Patientenanwaltschaft

... jemand in einer Ein-
richtung zur Pflege oder
Betreuung einer Freiheits-
beschränkung unterliegt.

Bewohnerververtretung

VertretungsNetz sucht ehrenamtliche ErwachsenenvertreterInnen!

Mehr Informationen dazu finden Sie unter: www.vertretungsnetz.at/jobs

SAMARITERBUND



Samariterbund Sozialmarkt

Gut und günstig einkaufen!



www.samariterbund.net